

Russland lernt dazu. Der Westen dreht sich im Kreis.

Die Verhandlungen über den Frieden in der Ukraine zeigen, dass Moskau in der realen Welt lebt. Der Westen – nicht so sehr.

25.08.2025 | Tarik Cyril Amar

In einigen wichtigen Punkten, die westliche Informationskrieger gerne übersehen, sind Russland und der Westen sich recht ähnlich. Wie der Westen hat auch Russland einen typisch modernen Staat, auch wenn dieser heute viel besser funktioniert als seine westlichen Pendants.

Die russische Wirtschaft ist kapitalistisch wie fast überall sonst auf der Welt, auch wenn der russische Staat – weil er besser funktioniert – die Kontrolle über die Reichen zurückgewonnen hat, während der vom Neoliberalismus geplagte Westen ihnen erlaubt, zu dominieren und den nationalen Interessen zu schaden. Dies ist übrigens ein Grund, warum Russland einer beispiellos brutalen westlichen Wirtschaftskriegsführung [standgehalten hat](#) und über einen [weitaus effektiveren](#) militärisch-industriellen Komplex verfügt als der Westen.

Schließlich erstreckt sich Russland zwar über Europa und Asien, ist aber auch eine [wichtige Kraft](#) innerhalb jener spezifischen kulturellen Tradition, deren Ursprünge wir mit Europa oder, allgemeiner gesagt, mit dem Westen in Verbindung bringen, von Romanen bis hin zu klassischen Konservatorien.

In anderer Hinsicht gibt es jedoch grundlegende Unterschiede zwischen Russland und dem Westen. Vergessen Sie bitte für einen Moment die üblichen Verdächtigen (zum Beispiel die russisch-orthodoxe Kirche gegenüber dem Rest oder die üblichen Spekulationen über Raum, Klima und Mentalität). Lassen Sie uns stattdessen konkret und sehr zeitgemäß sein: Fragen wir uns, welche Unterschiede für die Frage, ob ein tragfähiger Frieden für den Ukraine-Konflikt gefunden werden kann (oder nicht), am wichtigsten sind. Dann treten zwei Dinge zutage, eines offensichtlich, das andere etwas weniger.

Es ist leicht zu erkennen, dass Russland geeint ist, der Westen hingegen nicht. Dies liegt zum Teil einfach daran, dass Moskau über ein Land herrscht, während Washington, die de facto Hauptstadt des Westens als geopolitische Einheit, über ein kompliziertes Außenreich aus formal unabhängigen Nationalstaaten herrscht – und diese immer unverhohlener ausbeutet –, die de facto seine Klienten, Satelliten und Vasallen sind.

Während die USA einen großen Teil ihrer Macht über ihr Herrschaftsgebiet ausüben, ist dieses in Wirklichkeit genauso zerbrechlich wie jedes andere Imperium zuvor. Wenn Sie glauben, dass die bloße Behauptung von Einheit und Kontrolle der Realität entspricht, fragen Sie die Sowjets, wie viel Glück sie mit dieser Idee hatten. Nur können Sie das nicht, denn an einem Tag waren sie noch da, und am nächsten – wie durch böse Magie – waren sie verschwunden.

Was schwieriger zu erkennen ist – aber einmal gesehen nie wieder zu übersehen –, ist, dass die politischen Institutionen Russlands und des Westens heute grundlegend unterschiedliche Lernmuster aufweisen.

Kurz gesagt, Russland ist insofern normal, als es eine Lernkurve aufweist, und zwar eine mit einer schönen Aufwärtskrümmung: Deshalb ist es für seine Gegner unmöglich, es massiv zu täuschen, wie es Ende der 1980er und während eines Großteils der 1990er Jahre der Fall war.

Das derzeitige Lernmuster der westlichen, insbesondere der europäischen Eliten, ist hingegen höchst ungewöhnlich: Es bildet praktisch einen flachen, geschlossenen Kreis. Auf diesem Weg bewegen sich die Dinge zwar irgendwie, aber sie ändern sich nie wirklich.

Der aktuelle Stand der Versuche, den Ukraine-Konflikt durch Verhandlungen und Kompromisse zu beenden, veranschaulicht diesen Unterschied perfekt. Tatsächlich zeigen sowohl Russland als auch der Westen ihre jeweiligen Lernmuster – oder im Falle des Westens eher Nicht-Lernmuster – auf vorbildliche Weise.

Auf russischer Seite wurden die [harten Lektionen](#) der systematischen Unaufrichtigkeit des Westens – von den Versprechen, die NATO [nicht zu erweitern](#), bis hin zu Minsk II – vollständig verinnerlicht. Infolgedessen lässt sich Moskau, obwohl es offen für Gespräche und eine Lösung durch realistische Vereinbarungen ist, nicht von Emotionen, Hoffnungen und momentanen Stimmungen (wie beispielsweise der „Alaska-Stimmung“) beeinflussen, wie es Russland (und zuvor der Sowjetunion) gegen Ende des Kalten Krieges [passiert ist](#), was äußerst schmerzhaft Folgen hatte.

Konkret bedeutet dies, dass die russische Führung klar gemacht hat, dass sie – nach dem Gipfeltreffen in Alaska ebenso wie zuvor – keine Zugeständnisse bei ihren wichtigsten Zielen machen wird. So wird Moskau beispielsweise die Idee einer NATO-Mitgliedschaft der Ukraine, selbst unter einem anderen Namen, nicht akzeptieren. Ebenso wenig wird es Truppen aus NATO-Ländern in der Nachkriegsukraine tolerieren und es wird nicht darauf verzichten, die Rechte der russischsprachigen Bevölkerung in der Ukraine zu sichern. Auch die eher albernen Versuche, den Kreml zu vorzeitigen Treffen mit dem längst abgelaufenen ukrainischen Staatschef Zelensky zu drängen, haben zu nichts geführt.

Es gibt Beobachter im Westen, die immun gegen westliche Propaganda sind und Russland fair beurteilen. Einige von ihnen haben kürzlich ihre [Besorgnis](#) darüber geäußert, dass Moskau in westliche Fallen tappen könnte, wie es am Ende des Kalten Krieges oder 2015 der Fall war, als Russland das Minsk-II-Abkommen akzeptierte, das dann vom Westen und der Ukraine missbraucht wurde. Die russische Führung zeigt jedoch keine Anzeichen dafür, dass sie in Gefahr ist, dies zu tun.

Der Westen hingegen bleibt in seinen Gewohnheiten verhaftet. Zumindest insgesamt scheint er nichts aus dem heftigen Scheitern seiner langfristigen Expansionsstrategie nach dem Kalten Krieg, die auf Betrug beruhte, und seinem jüngsten Versuch, Russland als Großmacht durch einen Stellvertreterkrieg unter Einbeziehung der Ukraine zu eliminieren, gelernt zu haben. Die NATO ist eigentlich kaputt, aber die NATO merkt es nicht.

Das offensichtlichste Zeichen dafür, dass der Westen seine Lektion noch nicht gelernt hat, ist seine anhaltende Gewohnheit der Selbstdiplomatie. Der Westen ist insofern seltsam, als er den Großteil seiner spannenden Verhandlungen mit sich selbst führt. Man könnte meinen, dass dies daran liegt,

dass der Westen – strukturell gesehen – nicht vereint ist, aber das ist nicht der wahre Grund für diese narzisstische Gewohnheit.

In Wirklichkeit liegt der Grund für diese selbstzerstörerische Weigerung, sich der Realität zu stellen, woanders. Nämlich in einem tiefen, völlig fehlgeleiteten und pathologisch unhinterfragbaren Gefühl der Überlegenheit. Es ist, als wäre der Westen so mächtig, dass er sich nicht um die Meinung anderer kümmern muss, sondern nur um seinen eigenen Monolog. Eine Fantasie, die sowohl absurd als auch äußerst schädlich ist.

Betrachten wir die sogenannte „[Koalition der Willigen](#)“, im Wesentlichen eine lose Ad-hoc-Gruppe überwiegend europäischer Staaten (Kanada verhält sich wie Kanada und kann sich nicht entscheiden), die offenbar nicht in der Lage sind, ihre Pläne – wie ernsthaft sie auch immer sein mögen – aufzugeben, ihre Truppen irgendwie in der Nachkriegsukraine zu stationieren, selbst wenn dies nur mit einer „Absicherung“ durch die USA geschehen soll, die niemand plausibel definieren kann.

Wenn man nur die westlichen Debatten und Mainstream-Medien über diese anhaltenden und verwirrenden Bemühungen verfolgt, fällt es schwer, eine ziemlich wichtige Tatsache überhaupt zu bemerken: Russlands Antwort auf einen solchen Plan ist ein klares Nein. Und dennoch hält der Westen an seinem geopolitischen inneren Monolog fest: Er diskutiert endlos über etwas, von dem seine Führer – wenn sie jemals ihren russischen Amtskollegen zugehört hätten – wüssten, dass es nicht realisierbar ist. Denn darauf zu bestehen, es zu realisieren, bedeutet, dass Moskau sich nicht damit abfinden, sondern weiterkämpfen – und gewinnen – wird.

Das könnte natürlich die wahre Absicht des Westens sein: einen Deal-Breaker zu produzieren. Aber wenn das so ist, dann stellt sich die Frage, warum die USA diese Verzögerungs- und Sabotageaktion ihrer europäischen Vasallen tolerieren.

Auf diese Frage gibt es drei mögliche Antworten:

- Die USA planen bereits heimlich, sich über ihre europäischen Abhängigen hinwegzusetzen, und kümmern sich daher nicht darum, wie diese sich mit ihren Fantasien beschäftigen.
- Washington ist nach wie vor genauso blind für die Realität wie die Europäer.
- Vielleicht glauben Trump und sein Team, dass sie das anhaltende Geschwätz der Europäer über ihre aussichtslose Koalition als eine Art Druckmittel in den Verhandlungen mit Moskau einsetzen können.

Von diesen drei amerikanischen Haltungen wäre nur eine realistisch und produktiv: die erste. Die beiden anderen würden bedeuten, dass Washington ebenso lernunfähig ist wie Europa, denn ein Versuch der USA, die europäischen Verhandlungen als eine Art Bluff zu nutzen, um Druck auf Russland auszuüben, würde signalisieren, dass Trumps Team sich nicht mit der Entschlossenheit Russlands abgefunden hat, keine wesentlichen Kriegsziele aufzugeben, während es auf dem Schlachtfeld siegt.

Weitere Beispiele könnten hinzugefügt werden. Zum Beispiel Washingtons unberechenbare Äußerungen und Waffenverkäufe in Bezug darauf, dass Kiew entweder keine Genehmigung erhält oder die Fähigkeit benötigt, tief in Russland zuzuschlagen. Oder sein jüngster Versuch, erneut mit einer Frist und vagen Warnungen zu operieren: Diesmal sind es zwei Wochen, und innerhalb dieser Zeit,

so hat uns der US-Präsident mitgeteilt, wird er entscheiden, was mit der Ukraine und der Politik der USA gegenüber diesem Land geschehen soll. Im Wesentlichen gilt: Wenn es immer noch keine Fortschritte in Richtung einer Friedenslösung gibt, muss man entweder erneut auf Konfrontation mit Russland setzen, wie es Biden tut, oder diesen furchtbar fehlgeleiteten Stellvertreterkrieg den Europäern überlassen, die zu hartnäckig sind, um ihn endlich aufzugeben.

Weitere Beispiele könnten hinzugefügt werden. Zum Beispiel Washingtons unberechenbare Äußerungen und [Waffenverkäufe](#) in Bezug auf Kiew, denen entweder keine Genehmigung erteilt wurde oder die die Fähigkeit benötigen, tief in Russland zuzuschlagen. Oder sein jüngster Versuch, erneut mit einer Frist und vagen Warnungen zu operieren: Diesmal sind es [zwei Wochen](#), und wie uns der US-Präsident mitgeteilt hat, wird er innerhalb dieser Frist entscheiden, was mit der Ukraine und der Politik der USA gegenüber diesem Land geschehen soll. Im Wesentlichen gilt: Wenn es immer noch keine Fortschritte in Richtung einer Friedenslösung gibt, muss entweder die Konfrontation mit Russland im Stil Bidens erneut verschärft werden oder dieser furchtbar fehlgeleitete Stellvertreterkrieg den Europäern überlassen werden, die zu hartnäckig sind, um ihn endlich aufzugeben.

Die jüngsten Entscheidungen und Maßnahmen von Trump scheinen zu zeigen, dass die USA in Bezug auf den Krieg in der Ukraine tatsächlich eine Wende vollziehen und diesen flachen, geschlossenen Kreis des Nicht-Lernens hinter sich lassen, um ein Land mit einer normaleren außenpolitischen Lernkurve zu werden, genau wie Russland. Wir können nur hoffen, dass sich diese vernünftige Haltung durchsetzen wird, auch wenn Westeuropa in seiner ohnmächtigen Fantasiewelt der großartigen Allmacht zurückbleiben will.